

# Der Todesengel lässt auf sich warten

„Willkommen in deinem Leben“ mit Theater Esprit

Wir stellen vor: Charlie Cox, gespielt von Holger Peter. Ein Mann, der durch eine ärztliche Diagnose mit dem sicheren Ende seines Lebens konfrontiert wird. Ein Mann, der weder den blinden Optimismus von Arthur Millers Handlungsreisendem noch die Gewitztheit eines Brandner Kaspars aufweist. Ein Mann, der von der Allgemeinheit bestenfalls als Zahl in einer Statistik akzeptiert wird und der es selbst seinem persönlichen Todesengel noch recht machen möchte.

Jener kommt in der Gestalt Wallys daher, der in der Interpretation von Dominik Schmidt glaubhaft als schnoddriger, illusionsloser junger Mann erscheint, nur auf seinen Job fixiert, nämlich die Einhaltung der formal korrekten Abwicklung von Charlies Ableben zu gewährleisten.

Doch selbst ein Durchschnittsmensch wie Charlie entpuppt sich als nicht ganz so einfacher Fall. Er, der gar nicht so sehr von der Tatsache seiner Sterblichkeit berührt ist als davon, sein Leben in allzu kompromissbereiter Halbherzigkeit verbracht zu haben, verliebt sich so richtig in Nell Todd (Carmen Fröhlich), welcher aber wiederum Travis Dunn (Antonius Fröhlich), ein Freund ihres verstorbenen Mannes, den Hof macht.

Als auch schließlich noch die Verkörperung der großen Liebe an sich in der Gestalt Kikis (Nina Harrer) auftaucht

und mit Wally um Charlie Cox zu ringen beginnt, ist der Spannungsbogen für das abendfüllende Programm geschaffen. Unter der Regie von Ursula Bengel gelang dem Theater Esprit dann am Samstagabend auch die Premiere des Stückes „Willkommen in deinem Leben“ von Michael McKeever in der Übersetzung von Frank-Thomas Mende.

Es spielt in der Wüste von Arizona, und wer auf den novemberrassen Straßen Rastatts den Weg ins Kellertheater fand, durfte sich davon zunächst nicht irritieren lassen. Angefangen von der Beleuchtung und dem sparsamen, aber stimmungsvollen akustischen Background über die in lebendigem Timing ausgeführten Dialoge bis zur stimmigen Mimik, Gestik und sehr spontan wirkenden Gefühlsausbrüchen war alles dazu angetan, das Publikum nicht vor Ende des Stückes aus seinem Bann zu lassen.

So wie Charlie Cox erkennen durfte, dass sein Leben ja – allen Prognosen zum Trotz – keinesfalls vorbei ist, solange er dieses noch bewusst erfährt, bedurfte es des zwei Stunden später noch andauernden Regens, um festzustellen, dass man sich jetzt erst nicht mehr in der Wüste Arizonas befand.

In diesen Wochen gibt es Feiertage und kulturelle Angebote, die dazu einladen, über die Endlichkeit unseres Daseins nachzudenken. Wer sich dabei nicht der

Gefahr einer allzu tristen Ernsthaftigkeit aussetzen möchte, dürfte in Michael McKeever's Balanceakt zwischen sachlichem Realismus und zündender Situationskomik Anregungen erfahren, sich diesem Thema alltagstauglich zu nähern.

Michael Gabor

## i Service

Nächste Aufführungen (20 Uhr, sonntags 17 Uhr): 22., 23., 26., 28., 29., 30. November sowie am 5. und 6. Dezember. Die Aufführung am 23. November ist barrierefrei.



PREMIERE IM KELLERTHEATER: Ein Balanceakt zwischen sachlichem Realismus und zündender Situationskomik. Foto: Gabor